

FIfF-Konferenz 2016 – in.visible systems

Versteckte Informationstechnik ist nicht diskutierbar

In einer digitalisierten Gesellschaft untergraben unsichtbare Systeme die individuelle Selbst- und demokratische Mitbestimmung.

25. bis 27. November 2016

Freitagabend bis Sonntagnachmittag, Technische Universität Berlin

Unsere digitale Umwelt ist frei von Öl, Staub und Müll. Wir erfahren und erleben sie durch glänzende Oberflächen, flüssige Animationen und ästhetische Bilderwelten. Jedes Produkt ist easy-to-use, amazing und als Sahnehäubchen macht es zudem the world a better place, so jedenfalls die wiederkehrend frohe Kunde laut den Texten der PR-Agenturen. Wir werden mit Betriebssystemen, sozialen Räumen und (freiem) Internet versorgt, unsere E-Mails/Kalender werden für uns betrieben, unsere Daten bequem entfernt verwahrt, das Internet durchsuchbar gehalten, der Straßenverkehr optimiert und unser Zahlungsverkehr abgewickelt. Nun bleiben wir fit, können schneller Taxis finden und Zimmer vermieten. Perspektivisch werden Gesundheitssysteme, der ÖPNV und auch andere staatliche Aufgaben angepeilt. All dies geschieht mit Hilfe größtenteils unsichtbarer Systeme.

Hinter der umfassenden Digitalisierung, fortschreitenden Miniaturisierung der Computertechnik, der drahtlosen Kommunikation, den versteckten Rechenzentren in unscheinbaren Gebäuden oder den vergrabenen Backbone-Kabeln stehen dabei Akteure mit starken Eigeninteressen, während die User – von Personen bis Staat – die Entwicklung grundsätzlich nur punktuell mit Wünschen und Anforderungen beeinflussen. Die Hintergründe der Technik und ihre Folgen sind gleichermaßen unüberschaubar als auch undurchschaubar.

Dabei bleiben diese Zusammenhänge nicht nur unsichtbar, sondern sie werden ganz gezielt versteckt. Dies geschieht einerseits zur sinnvollen Komplexitätsreduktion, andererseits aber auch, um verdeckte Zwecke zu verfolgen. Die Möglichkeit, ein inzwischen durchdigitalisiertes Leben und die genutzte Infrastruktur mündig zu beurteilen oder gar zu gestalten, wird so jedoch zunehmend unmöglich gemacht. Dieser Umstand zeitigt auch jetzt schon ganz reale Konsequenzen, angefangen bei Facebooks *Positive-Posting*-Experimenten an den Usern über teilweise überraschend individualisierte Werbeangebote oder der geheimdienstlichen Totalauspähung (z.B. durch PRISM) bis hin zur Wählerbeeinflussung bei der US-Wahl 2008.

Dass die fehlende Mitbestimmung im Überangebot von IT-Produkten nicht als problematisch erscheint und andererseits technische Imperative als unhintergebar akzeptiert werden, ist in einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht unüblich – der Markt vermittelt, die Marktmächtigen bestimmen. Aber auch der Mediencharakter der Technik befeuert den Wunsch nach einem „Verschwinden“ des Technischen hinter glatte Oberflächen. Dies blockiert zusätzlich den kritischen Blick.

In der gleichen Weise, wie sich die Technik immer stärker festsetzt, verflüssigen sich die Inhalte, Programme und Protokolle, die unser gesellschaftliches Verhalten beeinflussen – abgesehen von den spärlichen, auf personenbezogene Daten fixierten Datenschutzaktivitäten liegt eine demokratische Kontrolle noch in weiter Ferne. Beworben werden diese Mechanismen natürlich anders. Kundenanalyse- und Umsatzmaximierungskarten werden als geldwerte Bonus- und Treuekarten mit Spargarantie bezeichnet, Informationssammelplattformen als kostenlose Soziale Netzwerke angepriesen, softwareseitige Gängelung als Sicherheitsfeature kommuniziert, und automatisierte Tötungsmaschinen als Lebensretter im Krieg verdreht (natürlich nur für die Leben der eigenen Soldaten).

Es ist eine notwendige Voraussetzung, die duale Bedeutung der Transparenz – unsichtbar/sichtbar – im Kontext der Technikgestaltung und -organisation zu reflektieren, um einen bewussten und demokratischen Gestaltungsprozess in Gang zu bringen. Diese Kritik des Unsichtbaren verfolgt insofern das Anliegen, Akteure, Prozesse und die Technik ans Licht zu bringen, über Bedingungen für Verantwortung und Mitbestimmung neu nachzudenken und nicht zuletzt Praktiken des Sichtbarmachens oder der Intervenierbarkeit zu entwickeln, an die wir unsere verfassungsmäßigen Rechte knüpfen können. Auf der Konferenz wollen wir Beiträgen und Diskussionen zu diesen Themen Raum geben.

Adresse: TU Berlin, Gebäude MA (Mathegebäude), Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin, nahe S-Tiergarten, Parkplätze sind vorhanden.

Angedacht als Referent.innen sind:

- Corinna Bath,
- Wolfgang Coy,
- Marit Hansen,
- Constanze Kurz,
- Klaus Landefeld,
- Peter Schaar,
- Max Schrems,
- Arne Semsrott,
- Debora Weber-Wulff
- u. a.

Die **FifF-Mitgliederversammlung** findet am 27.11.2016 um 10 Uhr im Mathegebäude der TU Berlin statt. Der betreffende Raum wird dann am Eingang angeschlagen.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2016

des Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung (FifF e.V.)

Wir laden fristgerecht und satzungsgemäß zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2016 ein.

Sie findet am Sonntag, den 27. November 2016, ab 10 Uhr statt.

Adresse: Technische Universität Berlin, Gebäude MA (Mathegebäude), Straße des 17. Juni 136, 10623 Berlin
Der betreffende Raum wird rechtzeitig am Eingang angeschlagen sowie auf www.fiff.de veröffentlicht.

Vorläufige Tagesordnung

1. Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und Festlegung der Protokollführung
2. Beschlussfassung über die Tagesordnung, Geschäftsordnung und Wahlordnung
3. Bericht des Vorstands einschließlich Kassenbericht
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Diskussion der Berichte
6. Entlastung des Vorstands
7. Neuwahl der Kassenprüfer
8. Diskussion über Ziele und Arbeit des Fiff, aktuelle Themen, Verabschiedung von Stellungnahmen, Berichte aus den Regionalgruppen
9. Anträge an die Mitgliederversammlung
Anträge müssen schriftlich bis drei Wochen vor der Mitgliederversammlung bei der Fiff-Geschäftsstelle eingegangen sein
10. Verschiedenes

gez. Stefan Hügel
für den Vorstand und die Geschäftsstelle des Fiff